



Aachener Genealogie Info / AGI

04/2016

Mitteilungen der WGfF-Bezirksgruppe Aachen

Liebe Mitglieder und Freunde,

Das Jahr 2016 war für die Bezirksgruppe Aachen wieder ein gutes Jahr. Das Standbetreuungsteam war sehr reiselustig und präsentierte die Bezirksgruppe Aachen wieder auf vielen Genealogieausstellungen und -veranstaltungen im In- und Ausland:

- im März in Maastricht,
- im April in Birmingham,
- im Juni in Utrecht,
- im September in Aachen und
- im Oktober in Eschweiler.

An dieser Stelle möchte ich den Mitgliedern des Teams und deren Ehepartnern danken, die dies unterstützen. Sie sind alle sehr engagiert und reisen mit viel Zeitaufwand und auf eigene Kosten zu diesen manchmal mehrtätigen Veranstaltungen, um dort die Fahne der WGfF hochzuhalten und den Stand der WGfF zu betreuen.

Allen voran möchte ich Georg Grist nennen, der mit mir die längeren Reisen unternommen hat und unternimmt, weiterhin Dieter Bartz, der uns mehrfach in den Niederlanden unterstützte, sowie Michael Brammertz, Horst Schmidt und Christa Siebes. Dank auch an Rainer Assent für die korrekte Kassenbetreuung und an die leider zum Ende dieses Jahres aus dem Verein ausgetretene Heike Deloie für die gute Mitgliederbetreuung und den Vertrieb der AGI.

Die Anzahl der Mitglieder der Bezirksgruppe ist in 2016 etwa unverändert zum Vorjahr. Während der

letzten Vortragstermine war jedoch eine erfreuliche Zunahme von Besuchern zu verzeichnen. Wollen wir hoffen, dass sich dieser Trend im nächsten Jahr weiter fortsetzt.

Frohe Weihnachten und einen Guten Rutsch ins neue Jahr wünscht

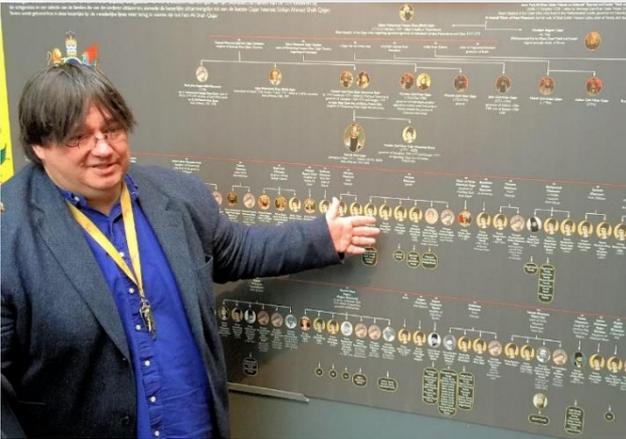
Reiner Sauer ■

Inhaltsverzeichnis

Das Internationale Museum für Familiengeschichte in Eijsden.....	2
9 Fehler, die Anfänger bei der Familienforschung machen können	3
Kuckelmann seit dem 13. Jh.	4
Genealogische Suchanzeigen	4
Erfolgreiche Anfrage an die Bezirksgruppe	5
Kirchenbücher im Wandel der Zeit.....	6
Sterberegister Echtz 1800-1971	7
Auf der Suche nach den neutralen Wurzeln	8
Wie essen Sie einen Elefanten?.....	10
Die ‚Eingeborenen‘ in Neutral-Moresnet	11
Naame é Kälemes än drömeröm.....	13
Wie zaach éch dat op Ostbäljesch Plat?.....	14
Gastwirt oder Landwirt: Spurensuche Teil 2	15
Projekt Totenzettel.....	19
Rückblicke	19
Termine.....	20
Impressum	20

Das Internationale Museum für Familiengeschichte in Eijsden-Margraten

Besuch im Ursulinen-Konvent



Der Museumsdirektor Leo Barjesteh erläutert die umfangreiche Nachfahrentafel von Fath-Ali Shah, dem zweiten Herrscher der Kadscharen-Dynastie in Persien (Foto: rls)

Am Donnerstag, den 06.10.2016 fuhr der Arbeitskreis Familienforschung des Eschweiler Geschichtsvereins e.V. (AK 7) mit privaten PKWs nach Eijsden zum familiengeschichtlichen Museum.

Das ehemalige Ursulinenkloster wurde 1899 von Pierre Cuypers erbaut und ist in privater Initiative 2013 zu einem Museum umgebaut worden.

Wir hatten für 11 Uhr eine zweistündige Führung vorbestellt. Der Museumsdirektor Leo Barjesteh van Waalwijk van Doorn führte uns in englischer Sprache durch die Ausstellung. Da ein großer Teil unserer Gruppe der Sprache nicht mächtig war, übersetzte uns Reiner Sauer alles detailliert, so brauchten wir für die Führung insgesamt vier Stunden. Zwischendurch stärkten wir uns mit Snacks in „Het Museumscafé de Ursulinen“.

Herr Barjesteh bewies großes Fachwissen in der DNA-Analysen-Verwandtschaftsforschung. Die Ausstellung beinhaltet sämtliche Aspekte der Familienforschung von Migrationsbewegungen des

Homo Sapiens bis hin zur Hochzeitszeitung des 19. Jahrhunderts. Krönung der Ausstellung ist die kreisrund angelegte Darstellung von Verwandtschaftsverhältnissen zu Karl dem Großen.

Um 17 Uhr verließ die Gruppe das Museum mit der Einsicht, noch einmal vorbei kommen zu müssen, um alles in Ruhe studieren zu können.



Die umfangreichen Verwandtschaftsverhältnisse Karls des Großen bilden einen Höhepunkt der Ausstellung. (Foto: rls)

Internationaal Museum voor Familiegeschiedenis

Breusterstraat 27
6245 EH Eijsden
info@ursulinenconvent.com
Eintritt 7,- € für Erwachsene

Öffnungszeiten

1. Mai bis 31. Oktober täglich von 10-17 Uhr
1. Nov. bis 30. April Do+So von 11 bis 17 Uhr
oder nach Absprache.

Claudia Niederhäuser ■

9 Fehler,

die Anfänger bei der Familienforschung machen können!

Jeder macht mal Fehler und muss auch mit den Konsequenzen dieser leben. So auch in der Familienforschung! Von Neugier und Liebe getrieben, möchten wir immer mehr über unsere Vorfahren erfahren. Teilweise aber zu schnell...

Wir alle haben irgendwann mit der Ahnenforschung begonnen. Als Anfänger haben wir auch Fehler gemacht, daher haben wir heute eine Liste vorbereitet, mit den häufigsten Fehlern, die einem Neu-Ahnenforscher passieren können.

1. **Geringe Informationen aufnehmen.** Als Anfänger übersieht man die reiche Vielfalt an Quellen und konzentriert sich nur auf Geburten, Hochzeiten und Todesfälle. Wir fangen an zu forschen, ohne über die Organisation dieser nachzudenken. Notizen werden überall hingeschrieben. Am Häufigsten findet man ein einzelnes Blatt in einem Ordner oder Heft wieder, den wir mit den Wörtern "wichtige Daten" o.ä. beschriften. Anstatt eine Kopie der Quelle zu machen, transkribieren wir diese selbst. Das ist falsch!
2. **Schlussfolgerungen ohne ausreichende Beweise.** Es kommt häufig vor, dass wir Aufzeichnungen über Menschen finden, die den gleichen Namen tragen. Wir gehen dann davon aus, dass es sich um dieselbe Person handelt. Weitere Dokumente werden nicht überprüft, um diese Tatsache, die man entdeckt hat, zu belegen.



ALS ANFÄNGER ÜBERSIEHT MAN DIE REICHE VIELFALT AN QUELLEN UND KONZENTRIERT SICH NUR AUF GEBURTEN, HOCHZEITEN UND TODESFÄLLE.

3. **Schnell Familien wechseln.** Ihr beginnt mit der Forschung einer Familie, aber sobald ein anderes Dokument gefunden wird, springt ihr zu einer anderen Familiengruppe, ohne die anfängliche Forschung zu vollenden. Daher findet man dann im Stammbaum Ehen mit oder auch ohne Kinder. Nicht weil sie nicht gezeugt wurden, sondern weil man sie nicht gesucht hat.
4. **Wir nehmen an, dass es keine Aufzeichnungen gibt.** Eine erschöpfende Suche scheint nichts zu bringen, das muss aber nicht wirklich so sein. Mit seiner Ungeduld sucht man nach "Papieren", verliert aber dabei wichtige Hinweise. Welche anderen Dokumente könnten euch bei der Suche weiterhelfen?
5. **Die Forschung beginnt mit entfernten Vorfahren.** Ihr macht den Fehler den "berühmten" Vorfahren zu untersuchen, so dass die Dokumentation seines Lebens zur "unmöglichen Mission" werden kann. Alte Aufzeichnungen wurden absichtlich zerstört (Kriege) oder sind oft verloren gegangen.
6. **Verwandte ignorieren.** Vielleicht seht ihr in einer Eheurkunde Trauzeugen, die einen übereinstimmenden Namen tragen, oder ihr schaut euch die Paten nicht genauer an. Auch bei Ansicht einer Volkszählung werden nicht alle Bewohner des Hauses genauer untersucht. Nachbarn, Zeugen und Paten sind indirekt auch Verwandte!
7. **Ihr teilt eure Forschung nicht.** Das passiert oft aus Versehen, weil man sich zu sehr auf die

Forschung konzentriert, und nicht daran denkt, dass die Ergebnisse nützlich sein und auch weitere Türen öffnen könnten.

8. **Die Dringlichkeit den Stammbaum zu beenden.** Ihr seid zu eifrig damit beschäftigt den Stammbaum zu beenden. So sehr, dass ihr Information - aus anderen Bäumen oder aus dem Internet - komplett kopiert, ohne genauer hinzuschauen. Namen werden einfach hinzugefügt. Man ist stolz auf seinen Baum, ohne an die vielen Fehler zu denken.
9. **Die Rechtschreibung ist ein wichtiger Teil.** Ihr besteht darauf, dass euer Nachname "immer" mit einem "z" oder zwei "t" geschrieben wird und wenn ihr eine Variation davon findet, wird das Dokument verworfen. Ihr versetzt euch nicht in die Person, die die Informationen aufgezeichnet hat. Teilweise schleichen sich Fehler ein...



Kuckelmann seit dem 13. Jahrhundert AGI 02/2016

Der in der AGI Nr. 02/2016 veröffentlichte Beitrag zur Namensforschung „Kuckelmann seit dem 13. Jahrhundert“ fand das besondere Interesse eines Lesers aus Utrecht. Es war Anlass für ihn, nach den genealogischen Wurzeln des Autors zu fragen, da ihn insbesondere der Hinweis auf die Kuckelmann in Dorsten interessierte. So konnte schließlich eine Stammbaumübereinstimmung bei diesem und dem Artikelschreiber gefunden werden.

Also, auf dem Umweg über das Thema Namenkunde fanden sich neue „Verwandte“ – und natürlich neue Erkenntnisse.

Günter Kuckelmann ■

Genealogische Suchanzeigen

Haben Sie Fragen zur Ihrer Forschung? Kommen Sie über Ihre toten Punkte nicht hinweg?

Hier könnte auch Ihre Suchanzeige stehen, die von über 200 Mitgliedern der Bezirksgruppe Aachen gelesen wird.

Schicken Sie uns Ihr Anliegen an:

suchanfragen@aachen.wgff.net

oder per Post an:

WGfF Aachen, Reiner L. Sauer, Am Schildchen 53,
52249 Eschweiler

Suchanfrage

Ich suche nach Mitgliedern der Familie **Schorn**, ehemals Schlosser und Ofenbauer in Aachen.

Ich würde gerne wissen, ob sich ein weiteres Mitglied ebenfalls dafür interessiert.

Dipl.-Ing. Heinz - Werner Schorn

hwschorn@me.com



Totenzettel

Wir sammeln auch weiterhin Totenzettel. Haben Sie noch Totenzettel, die in unserer Internetdatenbank (wgff-tz.de) veröffentlicht werden sollen?

Wir nehmen Ihre Zettel gerne digital, z.B. bereits eingescannt, oder auch leihweise im Original zum Scannen entgegen:

mbrammertz@gmx.de

mb

Erfolgreiche Anfrage an die Bezirksgruppe

Erst vor ein paar Tagen kam aus Frankreich eine Anfrage:

Bonjour, ich möchte ein copy von Catherine NORMAND Geburtsurkunde zu erhalten wurde am 1796.02.14 in Aachen von NORMAND Albert Joseph une DUFOUR Désirée.

Ich schliesse der Akt der Annerkennung von Cambrai.

Vielien Dank fur ihre Hilfe.

Nach ein paar Rückfragen kam als Beleg für das Datum eine (natürlich) handschriftliche Urkunde, in der o.a. Herr Albert Joseph NORMAND die Vaterschaft für Catherine N. anerkennt. Dies sei am 14. Feb. 1796 in Aachen beurkundet worden. Wahrscheinlich benötigte die Tochter diese Bestätigung der Taufe für ihre eigene Heirat.

Nichts einfacher als das: Bitte schreiben Sie an das Aachener Stadtarchiv und man wird Ihnen diesen Auszug schicken – Datum bekannt – Name bekannt.

Aber man schrieb mit Bedauern, dass es keinen Eintrag im Kirchenbuch gab. Zivil-Akten gab es noch nicht. Ende der Forschung??? Und so war das gut funktionierende Netzwerk der Familienforscher gefordert.

Zunächst wurde erkannt, dass die Mutter der gesuchten C. Normand erst 20 Jahre alt war und nach genauem Lesen der Vaterschafts-Anerkennung durch einen hilfreichen Forscher im grenznahen Belgien/Ardennen heisst es: fille libre = unverheiratet. So wurde dann vermutet, dass der Eintrag im Kirchenbuch nicht unbedingt auf den Vater-Namen erfolgte. – Oder die Taufe stand wie so oft an anderer Stelle im Buch, wo die unehelichen gesammelt aufgeführt waren. - - - Oder die Taufe war im zu Aachen grenznahen „Ausland“ – wegen der Schande. - - alles falsch!

Nein – der zweite Forscher, der sich mit den Aachener Kirchenbüchern auskennt, wohnt ebenfalls im grenznahen Belgien und ist ebenfalls der franz. Sprache mächtig und konnte bei der Korrespondenz wunderbar helfen. F.H. besuchte am nächsten Tag das Aachener Archiv und fand den Eintrag. Was der damalige Pastor oder Küster falsch gemacht hatte, wurde nun erkannt: Die Familiennamen von Vater und Mutter waren vertauscht:

Aus Desirée Duffour als Mutter wurde Desideratus Duffour als Vater und aus Albert Joseph Normand wurde Ludowica Normann als Mutter.

Das scheint verzwickelt, aber beim genauen Hinsehen eindeutig, auch schon wegen des eindeutigen Datums.

Und die befreiende Antwort kam nach 30 Minuten per Mail:

Nein, nein, unmöglich! wunderbach ! superbe ! incroyable Michael !

Je suis vraiment content de cette nouvelle.

Je patiente encore pour recevoir les informations !

Das braucht keinen weiteren Kommentar.

Aber es erinnert wieder an einen anderen Fall von 1802, bei dem ebenfalls ein Franzose in Aachen heiratet: Hier wurde als Geburtsort des Bräutigams der Ort „Danteville“ angegeben. Und dieser Ort existiert einfach nicht. Da die Braut die „gut betuchte“ Beatrix Brammertz war, interessierte mich dieser Fall ganz besonders. Die Lösung der Herkunft fand allerdings ein direkter Nachkomme: der Ort hieß nicht Danteville sondern der Bräutigam kam d’Ancteville, von der franz. Kanalküste. Aber der eintragende Aachener Pastor/Küster fragte wohl nicht nach oder hätte vielleicht nur „hää?“ sagen dürfen...

Zum Trost: vor 200 Jahren hätte wohl niemand geglaubt, dass man deren Einträge im 21. Jh. wieder herausucht und auswerten möchte. Wahrscheinlich hätte man sich dann doch mehr Mühe angetan und bei dem vielleicht damals unbeliebten „Franzmann“ nochmals nachgefragt. mb ■

Kirchenbücher im Wandel der Zeit

Vortrag von Pfarrer i.R. Horst Straßburger



Pfarrer i.R. Horst Straßburger unterhielt sehr kurzweilig die interessierten Mitglieder und Gäste mit seinem Vortrag über Kirchenbücher im Wandel der Zeit. Foto: Reiner L. Sauer

Am 26.09.2016 fand in den Räumlichkeiten des Bildungszentrums BGE Aachen ein interessanter Vortrag von Herrn Pfarrer i.R. Horst Straßburger über das Thema „Kirchenbücher im Wandel der Zeit“ statt. Zu Beginn seiner Ausführungen sprach er über seine eigene Familienforschung um dann überzuleiten auf die Anfänge und Gründe der Kirchenbuchführung und die Schwierigkeiten, die damals damit verbunden waren.

Die erste Anweisung, Kirchenbücher zu führen erging 1435 vom Bischof von Konstanz an die Pfarrer seines Bistums; allerdings wurde sie nicht von allen konsequent umgesetzt.

Das älteste, heute noch erhaltene Kirchenbuch ist ein Taufbuch aus Basel, das 1490 begonnen wurde.

Die flächendeckende, bindende Einführung von Kirchenbüchern (Tauf- und Eheregister) wurde auf dem Konzil von Trient 1563 beschlossen. In der reformierten Kirche wurde schon 50 Jahre früher damit begonnen.

Obwohl es über die Jahrhunderte immer wieder Vorschriften gab, die Qualität der Eintragungen zu verbessern und zu vereinheitlichen, stoßen wir heute beim Lesen der Kirchenbücher auf Probleme, die auf schlechte Handschrift und mangelhafte Lateinkenntnisse der Pfarrer sowie auf unvollständige und fehlerhafte Eintragungen zurückzuführen sind.

Herr Straßburger hat einige Beispiele dazu gezeigt, was dann auch zu Fragen und Diskussionen mit dem Publikum geführt hat. Danach wurde u.a. noch über die Themen Heiratsalter, Eehindernisse und Mischehen diskutiert.

Es muss noch gesagt werden, dass der Hörsaal sehr gut besetzt war und lange nicht mehr so viele Besucher anwesend waren.

*Heinz Otto Euskirchen
Otto Schmidt*

In Kirchenbüchern verwendete Abkürzungen für Datumsangaben

Abkürzung	Lateinische Bezeichnung*	Ordnungszahl
1ma	prima	1.
2da	secunda	2.
3tia	tertia	3.
4ta	quarta	4.
5ta	quinta	5.
6ta	sexta	6.
7ma	septima	7.
8va	octava	8.
9na	nona	9.
10ma	decima	10.
11ma	undecima	11.
12ma	duodecima	12.
13ta	decima et tertia	13.
14ta	decima et quarta	14.
15ta	decima et quinta	15.
16ta	decima et sexta	16.
17ma	decima et septima	17.
18va	decima et octava	18.
19na	decima et nona	19.
20ma	vicesima	20.
21ma	vicesima et prima	21.
22da	vicesima et secund	22.
23tia	vicesima et tertia	23.
24ta	vicesima et quarta	24.
25ta	vicesima et quinta	25.
26ta	vicesima et sexta	26.
27ma	vicesima et septim	27.
28va	vicesima et octava	28.
29na	vicesima et nona	29.
30ma	Tricesima	30.
31ma	Tricesima et prima	31.

*Diese in den Kirchenbüchern gebräuchlichen Ordnungszahlen entsprechen **nicht** in jedem Fall dem klassischen Latein!

Da das lateinische Wort für Tag (dies) feminin ist, ist auch die Ordnungszahl in der femininen Form (Endung auf -a).

Abkürzung	Lateinische Bezeichnung*	Monat
Jan.	Januarij	Januar
Feb. (Febr.)	Feburarij	Februar
Mart.	Martij	März
Apr.	Aprilis	April
Maij	Maij	Mai
Junij	JUnij	Juni
Julij	Julij	Juli
Aug.	Augusti	August
7bris (VIIbris)	Septembris	September
8bris (VIIIbris)	Octobris	Oktober
9bris (IXbris)	Novembris	November
10bris (Xbris)	Decembris	Dezember

Die Monatsnamen werden im Regelfall als Genetiv angegeben: Der 24. (Tag) des Januar= 24ta Januarij

Zusammengestellt von Horst Straßburger ■

Neues für Ahnenforscher Sterberegister Echtz 1800-1971

Nach erfolgreicher Verkartung der Standesamtsregister von Langerwehe haben wir im Jahre 2016 mit der Verkartung der Bücher von Echtz begonnen. Die hier vorliegenden Sterberegister beginnen im Jahr 1800 und enden im Jahre 1971. Bis 1971 war Echtz eine eigene Gebietskörperschaft, dazu aber im Buch mehr. Bei der kommunalen Neugliederung im Jahre 1972 wurde das Amt Echtz aufgelöst.

Die Orte Echtz und Konzendorf sind seitdem Stadtteile der Stadt Düren.

Die Orte Schlich, D'horn, Merode, Geich und Obergeich wurden Ortsteile der Gemeinde Langerwehe.

Das Buch hat über 500 Seiten, es wurden fast 8000 Urkunden abgeschrieben. Für die Richtigkeit der Abschriften kann, wie immer keine Gewähr gegeben werden. Die Sterbeurkunden sollten nicht unterschätzt werden, der Informationsgehalt ist größer, als in den Geburts- oder Heiratsurkunden. Neben dem Namen des Verstorbenen wurden auch, soweit in den Urkunden vermerkt, die Namen der Eltern und des Ehepartners angegeben. Über den Eintrag des Alters kann auf das Geburtsdatum geschlossen werden. Die verstorbene Ehefrau wird immer mit dem Mädchennamen aufgeführt. In der Spalte „Ehepartner“ ist dann der verheiratete Name zu ersehen.

Bedanken möchten wir uns für die Zusammenarbeit bei: Herrn Reiner Sauer, Herrn Kurt Titz und Herrn Michael Krieger. Besonderer Dank gilt Herrn Hansen von der Gemeinde Langerwehe, der uns die Standesamtsbücher zur Verfügung gestellt hat.

Ich hoffe, dass wir einen kleinen Beitrag für die Nachwelt leisten konnten.

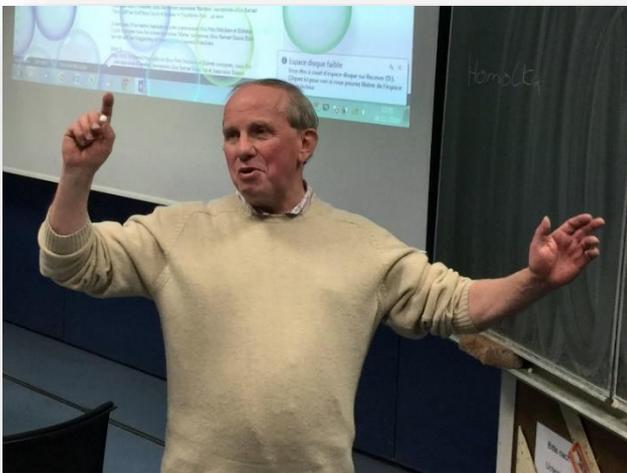
Bei Interesse ist das Buch für 40€ bei Ralph Becker Tel.: 02423 7514 erhältlich.

Ralph Becker und Bert Rosarius ■

Auf der Suche nach den neutralen Wurzeln

Nachlese: Vortrag am Montag, den 28. November 2016, über Neutral Moresnet

Neutral Moresnet, ein ganz kleines Ländchen zwischen die Niederlanden, Deutschland und Belgien, wie Andorra, Lichtenstein, Monaco... Am heutigen Dreiländereck, kamen früher vier Länder zusammen, dabei war noch das kleine Neutral Gebiet. Das war zwischen 1816 bis 1919.



François Hick unterhielt sein Publikum mit einem gelungenen Vortrag. (Foto: rls)

Die Ortschaft Moresnet und der Ortsteil Kelmis gehörten damals, unter den „Ancien Regime“ zu Herzogtum Limburg. Dieses Herzogtum, nach der Schlacht von Worringen in 1288, wurde dann zu Brabant angegliedert, später zu Burgund, durch Erbschaft, zu Österreich, dann zu Spanien, und wieder zu Österreich bis 1794. Die Herzöge von Brabant und Burgund oder der Kaiser von Österreich oder der König von Spanien trugen gleichzeitig den Titel von Herzog Limburg, wie viele andere Titel bis Kaiserin Maria Theresia, Joseph, II und Leopold von Österreich.

Das Herzogtum Limburg, mit seinem eigenen Gewohnheitsrechten und Gesetzen, war in mehrere Banken geteilt. Moresnet und Kelmis gehörten zur Bank Montzen und diese grenzte östlich an die

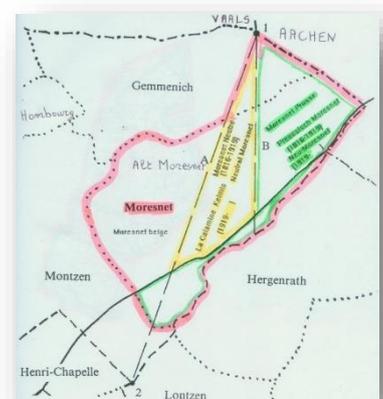
freie kaiserliche Stadt Aachen. Sie verkehrten viel mit dieser Stadt, die ein Anziehungspunkt für unsere kleinen Dörfer war.

Es gab unaufhörlich Streitigkeiten zwischen dem Herzog von Limburg und der Stadt Aachen, wegen der Galmei-Schicht in Kelmis. Die war von großer wirtschaftlicher Bedeutung für die damaligen Herrschaften.

Dann kam in 1794 der Franzose, Kaiser Napoleon, und Kelmis gehörte zu Mairie Moresnet bis 1815. Nach der Niederlage Napoleons konnten die großen Mächte sich nicht über diese wichtige Grube einigen, sie entschieden sich, nach dem Wiener Kongress in 1815 und später in 1816 der Aachen Vertrag, ein unabhängiges Land zu schaffen. Daraus entstand das Neutrale Gebiet Moresnet, genannt Neutral Moresnet.

Jetzt etwas über die Grenzen, wie das neue Gebiet begrenzt wurde. Das alte Moresnet wurde in drei Teile geteilt. In der Mitte entstand wie ein Dreieck das neue Land unter doppeltem Schutz von Preußen und der Niederlande, als Spitze dieses Dreiecks wurde der Dreiländerpunkt genommen und von da aus zwei gerade Linien gezogen, die eine bis an die Lütticher Straße

in Richtung der vorstoßenden Spitze des Kantons Auel mit Kanton Limburg und Kanton Walhorn und die andere gerade Linie bis an die gleiche Lütticher Straße in Richtung, wo



Handgezeichnete Karte von Moresnet

die drei Departements zusammen stießen. Westlich von diesem Dreieck blieb das alte Moresnet bestehen und östlich wurde eine neue Gemeinde Preußisch Moresnet erschaffen. Dadurch kamen Teile der Gemeinde von Gemmenich zu Moresnet Neutral und Preußisch Moresnet. Auch ein Teil von Montzen kam zu Preußisch Moresnet. Man kann dieses am besten auf der gezeichneten Karte nachsehen.

1919 kommen das neutrale und das preußische Gebiet zu Belgien. Aber die Namen der Gemeinden wurden geändert. Neutral Moresnet wurde zu „Kelmis“ in deutscher Sprache und zu „La Calamine“ in französischer Sprache neu ernannt. Preußisch Moresnet bekam den Namen „Neu Moresnet“.

Für viele Ahnenforscher sind diese Begriffe sehr schwer in sich aufzunehmen, sogar für Belgier und Deutsche, und auch noch sogar für Einwohner von Kelmis, die Ihre Heimatgeschichte nicht gut kennen. Wie zum Beispiel den Unterschied zwischen den zwei Begriffen „Neutral Moresnet“ und Neu Moresnet. Das sind zwei verschiedene Gemeinden. „Neutral“ kommt vom Latein „neuter“ und bedeutet „nicht der eine, nicht der andere“. Aber „neu“ in Latein „novus“ bedeutet „das erste Mal, dass es vorkommt“.

Jetzt etwas über alle Verkartungen, die ich bis jetzt aufgestellt habe: Die Kirchenbücher vom Dorf Moresnet fangen in 1614 bis 1621 an, und dann von

1681 bis 1858 (Kelmis wurde dann kirchlich vom Dorf Moresnet abgetrennt), die katholischen kirchlichen Bücher von Kelmis von 1858 bis 1920 und weiter, auch die evangelischen Kirchenbücher vom Preußisch Moresnet von 1855 bis 1920 und weiter.

Der Zivilstand von Moresnet ist auch verkartet von 1797 bis 1920, wie der Zivilstand von Neutral Moresnet von 1816 bis 1919, sowie der Zivilstand von Preußisch Moresnet von 1816 bis 1919.

Alle diese Verkartungen bestehen aus allen Angaben, die für Ahnenforscher sehr wichtig sind. Jetzt versuche ich in noch die Zeugen einzutragen oder wenn es im Rand bemerkt ist, die Staatsangehörigkeit der Personen.

Etwas anderes noch zum Schluss. Alle unehelichen Kinder, die in Kelmis im Kirchenbuch für die Taufe eingetragen worden sind zwischen 1890 und 1916, sind mehr als 300 Taufen. Als Bemerkung schreibt der Kelmiser Pastor: „sind in Aachen im Institut Ahn geboren“ (es kommt auch Institut Evertz vor). Als Paten kommen Angehörige der Familie Ahn vor, die Mutter Ahn und ihre zwei Töchter sind Hebammen. Die Mutter der Täuflinge kommen meistens aus Aachen und Umgebung, Vaals, aber auch viele aus Köln, Düsseldorf, Berlin, Luxembourg, Maastricht, Paris, Rotterdam, Lüttich, und sogar aus der Schweiz, Sankt Gallen, Luzern, Zürich. Wie und wann und in welchem Zustand diese jungen Mäd-



Die Veranstaltung war gut besucht und die Zuschauer hatten sichtbar viel Spaß an dem Vortrag von François Hick. (Foto: rls)

chen in Aachen ankamen und was aus diesen Kinder geworden ist, das sind die Fragen, die offen geblieben sind.

Die berühmte Schriftstellerin Nanny Lambrecht, die in Malmedy gelebt hat und die viele Bücher über das Grenzgebiet geschrieben hat, hat unter anderem einen ihrer besten Romane, „Die Suchenden“, 1912 erschienen, über die Verhältnisse in Neutral Moresnet geschrieben. Sie war oft längere Zeit bei Dr. Molly, auf der Jansmühle zu Gast. Dieser evangelische Arzt der Vieille Montagne (Altenberg) hat Ihr wahrscheinlich über diese Armutsverhältnisse in Kelmis und über diese unehelichen Kinder vertrauliche Mitteilungen gemacht.

François Hick ■

Wie essen Sie einen Elefanten?

Wer kennt das nicht, im Laufe der Zeit hat sich eine riesige Menge an Fotos in Kartons und Kisten angesammelt, die alle darauf warten sortiert zu werden. Die Zeit zwischen Weihnachten und Neujahr bietet sich an, dieses Projekt in Angriff zu nehmen.

Sammeln Sie zuerst Ihre losen Fotos, Negative, Dias, unentwickelten Filme und Alben an einem Ort. Beginnen Sie alles, was Sie finden, in große Aufbewahrungsboxen zu legen. Fangen Sie nicht an zu sortieren!

Danach legen Sie Ihr „Werkzeug“ bereit: Haftnotizen, farbige Karteikarten, große Müllbeutel und ein Fotoetikettierstift.

Überlegen Sie sich, ob Sie Ihre Fotos chronologisch oder nach Kategorien wie Urlaub, Hochzeit, Geburtstag sortieren möchten. Schreiben Sie den

Zeitbereich oder die Kategorie auf eine farbige Karteikarte und legen Sie diese zu jedem Stapel. Sie können auch für jede Kategorie eine eigene Farbe verwenden. Überlegen Sie nicht zu lange über das genaue Datum.

Danach nehmen Sie sich jeden Stapel einzeln vor und sortieren die Fotos nach folgenden **ABCG**-Kriterien:

A-Fotos sind die wichtigsten Fotos und sollten digitalisiert und in ein **ALBUM** platziert werden.

B-Fotos sind die Fotos, die Ihre Familiengeschichten unterstützen, aber nicht unbedingt in den "A"-Haufen gehören. Dies sind die Fotos, die Sie nicht wegschmeißen können, und daher bleiben sie in der **BOX**.

C steht für "Yes, you **CAN**" - Ja, Sie **KÖNNEN** diese Fotos wegwerfen. Sortieren Sie doppelte, verschwommene Fotos oder übertriebene Landschaftsfotos aus. Wie viele Sonnenuntergang-Fotos brauchen Sie wirklich?

G Hat das Foto eine **GESCHICHTE**? Manchmal ist ein schlechtes Foto von Ihrer Großmutter mit einem misslungenem Lächeln ein A-Foto, weil Sie wissen, dass es ihre einzigartige Persönlichkeit darstellt.

Machen Sie Notizen dazu, die mehr als nur, wer, wo und wann sagen. Denken Sie an die Geschichte und Emotionen, an die Sie sich erinnern, und teilen Sie diese zusammen mit den Fotos mit.

Um an dieser Mammut-Aufgabe nicht zu scheitern, essen Sie diesen „Elefanten“

Stück für Stück! Wenn Sie sich jeden Tag ein Stück durch Ihre Stapel arbeiten, werden Sie es erreichen. Es geht nicht über Nacht. Aber es geht! Lassen Sie sich nicht abschrecken, seien Sie hartnäckig. Sie schaffen das!

Ihre Kinder und Enkelkinder werden es Ihnen danken!

Christa Siebes ■



Vom Chaos zur Ordnung (Foto und Originaltext: <https://familysearch.org/blog/en/turn-photo-collection-chaos-order-simple-tips>)

Die „Eingeborenen“ in Neutral-Moresnet

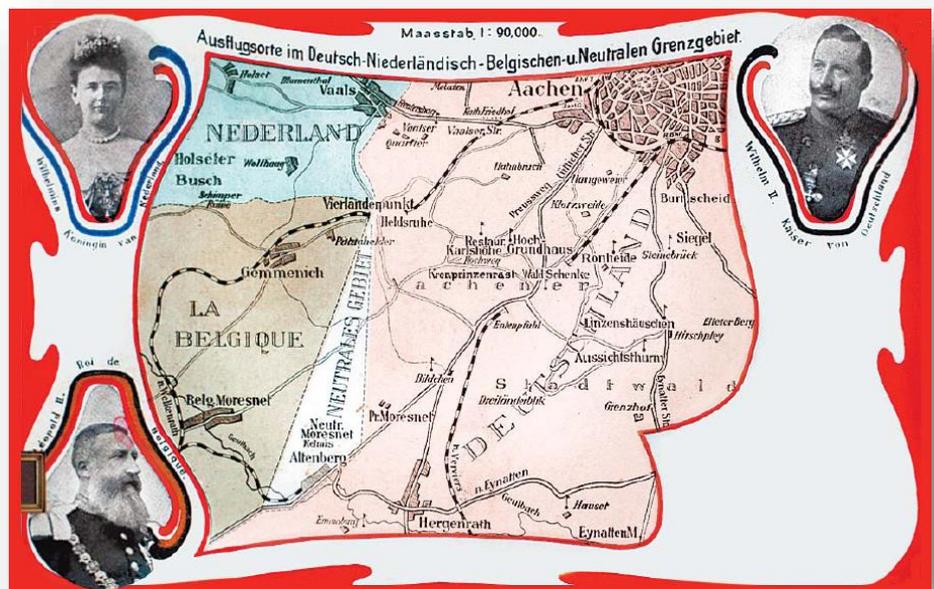
Was Namen und Herkunft verraten

Im Archiv für Landeskunde der preußischen Monarchie, Jahrgang 1858, wird die damalige Zahl der Einwohner des sog. Neutralen Gebietes von Moresnet mit 2572 angegeben. Darunter waren 897 Preußen, 852 Belgier, 204 Niederländer, 14 Angehörige verschiedener Länder und 695 sogenannte „Neutrale“, die in etwa 50 Häusern oder „Hütten“ wohnten.

Die Zahl der Familien dürfte kaum höher gewesen sein. Dem Beruf oder der Beschäftigung nach waren diese Menschen kleine Landwirte, Handwerker und vereinzelt wohl auch Gewerbetreibende; die weitaus meisten aber waren zweifellos bei dem Bergwerk beschäftigt, was sich aus den Angaben über den Beruf in den standesamtlichen Urkunden ergibt.

Da Bevölkerungsregister aus jener Zeit nicht vorhanden sind, ist man bei den Nachforschungen im Wesentlichen auf die standesamtlichen Register angewiesen. Was verraten diese nun über Namen und Herkunft der „Ureinwohner“ von Neutral-Moresnet?

Ein Familienname, der damals häufig erscheint, ist der Name **Pauly**, eine Sippe, die auch heute noch sehr stark in Kelmis versehen ist. Der Kaiserliche Grenzaufseher Pauly, der viele Nachkommen hinterließ, war schon in Kelmis geboren, während ein anderer Pauly, ebenfalls mit zahlreichen Nachkommen und seines Zeichens Forstaufseher, aus Hergenrath nach Kelmis zugewandert war. Alteinge-



Neutral-Moresnet auf einer Postkarte um 1900

essen war auch die Sippe **Schillings**. Ihr hervorragendster Vertreter, Lambert Schillings, geboren in Kelmis, war von 1786 bis 1802 „Agent municipal“ der im erstgenannten Jahr aus der Vereinigung der Gemeinden Moresnet und Kelmis entstandenen Gemeinde Moresnet.

Als Arnold de la Saulx, später Herr von Lasaulx genannt und ein guter Preuße, 1802 zum „Maire de Moresnet et Kelmis“ ernannt wurde, blieb Lambert Schillings sein Vertreter. Theobald **Walraff**, von Beruf Landwirt, der in zahllosen Geburts- und Sterberkunden als Zeuge auftritt, gehörte gleichfalls zu den „Eingeborenen“ von 1816. Die Sippe ist heute in Kelmis ausgestorben. Die echten neutralen Familien **Gromment** und **Chantraint** sind dagegen auch heute noch vertreten. Ihre „Ahnherren“ von 1816 waren schon in Kelmis geboren. Die Familie **Timmermann**, die schon lange vor 1816 in Kelmis wohnte, blüht auch heute noch daselbst. Alteingesessen waren auch die Familien **Carebin** und **Wermeester**. Sie sind noch nicht ausgestorben. Andere

neutrale Sippen, die auch heute noch vertreten sind, hießen **Brandt** und **Nyssen**. Zahlreich war 1816 und vorher die Sippe **Thimister**, die heute in Kelmis keine männlichen Vertreter mehr aufweist.

Martin **Scheiff**, „Eingeborener“ von 1816, stammte aus Eynatten. Er ließ sich in der französischen Zeit in Kelmis nieder. Seine beiden Söhne hinterließen nur Töchter. Die Familie **Kofferschleger** kam aus Hergenrath nach Kelmis, ebenso die Familie **Rotheudt**. Die Sippe **Schart** stammt aus Heinrichskapelle. Andere Namen, die 1816 auftraten, wie Gast, Steinberger, Wilderstein und Roderburg, sind heute in den Bevölkerungslisten von Kelmis nicht mehr zu finden.

Wer waren die „Ureinwohner“ von Neutral-Moresnet?

Die meisten Familiennamen von 1816 kommen auch heute noch in Kelmis vor.

Von anderen Familiennamen der damaligen Zeit seien noch erwähnt: **Ahn**, die aus Montzen kamen, Schyns, deren Geburtshaus in Moresnet stand. Die Familie **Broun** kam ebenfalls aus Moresnet, desgleichen die Sippe **Malmendier**. Der Herkunftsort der Familie **Berners** ist Hergenrath, der der Familie **Beckers** Moresnet, während die Familie **Hilligsmann** aus Montzen stammt. Sie ist noch sehr stark hier vertreten.

Aus Moresnet kamen ferner die Sippen **Palm**, **Wertz**, **Krigenar** und **Ernst**. Die Familie **Steinmetzer** kam aus Lontzen. Soweit als Geburtsort Moresnet angegeben wird, muss dahingestellt bleiben, ob es sich in Wirklichkeit um Moresnet oder Kelmis handelt. Nachweislich aus Frankreich stammte die Familie **Causin**, die 1816 und vorher in den Standesamtsregistern vorkommt. Sie war durch die Vieille Montagne nach Kelmis verschlagen worden. Die

Nachkommen wohnen heute im Inneren des Landes. Aus Hannut kam die Familie **Deprez**. Ein Deprez war vor 1816 Kassierer des Galmeibergwerks



Das Wappen von Kelmis / La Calamine.

und starb als dessen Direktor 1832. Seine Familie verzog wieder ins Landesinnere. Viele Wallonen kamen damals um 1816 nach Kelmis. Unter dem Einfluss der neuen Umgebung nahmen viele ihrer Nachkommen das Plattdeutsch als Umgangssprache an. Zu den sogenannten Neut-

ralen, die hier zuzogen, gehören die Familie **Ohn**, **Baltus** und **Meessen**. Mathias Meessen wurde 1785 in Eynatten geboren.

Der starke Zuzug nach Neutral-Moresnet setzte insbesondere seit 1840 ein. Viele kamen aus Thüringen, den größten Teil stellten aber die benachbarten altbelgischen Gemeinden. Die niederländischen Staatsangehörigen, es gibt noch viele, die sich hier niederließen, stammen

fast ausschließlich aus dem damaligen deutschsprachigen Teil der Provinz Limburg. Namen wie **Savelsberg**, **Langohr**, **Thönessen**, **Huppermann**, **Lenders**, usw. kommen von dort her. Mit Ausnahmen des Namen Thönessen sind ihre Nachkommen in Kelmis ebenfalls noch stark vertreten, wie überhaupt nur ganz wenige der angegebenen Namen hier nicht mehr vorzufinden sind.

(Dieser Artikel stand sinngemäß 1958 in einer deutschen Zeitung, die in Belgien erschien – der Autor ist heute leider unbekannt.)

François Hick ■



DIE MEISTEN FAMILIENNAMEN VON 1816
KOMMEN AUCH HEUTE NOCH IN KELMIS
VOR.

Naame é Kälemes än drömeröm

Ein wenig Onomastik aus Kelmis

Wi héjscht dä da? /Pit, Klös.../ Wi schrift dä zéch da? /Eéverts, Péltser, Wäendes.../ Ezö zaare de Lij é Kälemes än é-jen Döreper drömeröm.

Mä dék käne ze di Perzuen och mär mét ene Noonaam, dä métstens ut de Déerwält könt: de Foräl, der Kniin, der Kukuk, de Mäel, et Müske, de Ül, der Vröjsch...

Of ze hau jät Bezondejes an zéch, än da hoosch ze: der Lange; der Schréch, der Kötél, de Schpän; der Schpéts; der Lueze; de Uma... Di Noonaame woete jans bezondesch onder de Baanelij jejääve, di én et 19.-20. Joorhondert bééj os hiel hööfech woore.

Op di Manээр zönt vröjer – hééj é Oot-Lémerech é-je 16.-17.Jh. – de Famélejenaame äntschtande. Op Dütsch zaare än schriive ze huj noch é-jen Papiire: „Vorname(n) und Nachname“, än dat létste, dat és de Famélejenaam.

Famélejenaame wäede é 4 Jrupe äjedélt. Väär schriive ze hééj, wi ver ze métstens lääze (de régionaal Utschprook shtëét tösche //):

1) Ze koemte dék van der Beroop, dä der Pap än (of Jruespap) utjevuuet hau: Bergmann, Bergmans(s); Breuer of Brouwers, Brau(w)er(s); Becker(s), Schoonbrodt (Schömbriet/ (dä Béker bakde schön Bruet); Müllender(s), Müller of Lemeunier; Pelzer; Schmetz, Schmitz etc., Schumacher, Schonmacker etc.; Oligschlaeger /Olech-schlääjer/; Zimmermann of Timmerman...

2) Ander koemte va Vöör- of Doopnaame van de Vadere: Vöör Baerten (Barthold, Bartholomäus) wät é Kälemes ömer /Porte/ jezaat; Bastin, Sebastian hééj métstens /Bastejaan/; Everts, Evertz (Eberhard); Franssen, François /Fraaswé/ (Utschprook wi op Wälsch), Franzen, fléks och Franck(en) etc; Frings, Fryns etc., näve Severin (Severinus); Pauly, Paulus;

Peters, Peeters, Piters etc. héjsche ömer /Pietsch/; Vaessen /Voose/ näve Servaes, Servais, Serwas (Servatius); Simons /Tsimongs/ (Simeon); Stassen, Stas etc (Eustachius)...

3) Vööl Naame hééj béj os jääve aa, va wue di Perzuen woor béjjetroke. Hééj é Kälemes zönt di „Herkunftsnamen“ vööl hööfejer es wi é ander Jääjende, wail ze vröjer va överaal no Nöjtraal-Moresent trooke. Di (Vrände) Plaatschnaame (Toponyme) wäede dék hiel shtërek ä-jeplatdütsch: Born /Boen/; Bettenhausen /Béédenuuze/; Debey /Béj/; Demonty /Mooti/; Desonay /Zoné/; Dubois; Dujardin; Droeghaag /Drüchhaach/; Egyptien /Jipsäng/; Herzet /Härzé (Harzé); Laschet /Loschet/; (Latscheid); Malmendier /Malendier/; Mergelsberg; Steins /Shtëngs/; Schweitzer; Schweden; Uebags; Van Hauten /Van Hoote/; Van Wersch /Van Wäesch/; (Weerst, Warsage); Vondenhof...

4) Ene Déel Naame beschriive de Perzuen fiiesch of moraaesch – wi ver oove zatte: Braun, Broun /Bruun/; Groeteklaes /Jruetekloos/; Groffy (Grosfils); Jungbluth /Jongbloot/; Klein; Langer; Langohr /Languer/; Mager, Magermans.

E-je 16.-17. Jh. Joof et hééj och noch Lij, di hoosche Vroechop /Vrööschop/. Dä Noonaam brukt me néét te ärklääre. (Der Famélejenaam «Frühauf» shtëét now noch op jewése Kamionge, di va Dütschlant koome.) Väär köne néét zaare, of di hééj béj os dernoo mét der Bäarech – de VM – zönt utjeschtoreve. Mär waal der Naam Naedenoen /Noodenoon/, dä et Jääjendéel utdrökt, beshtëét now noch é Loontse än Moontse. Mär fléks zönt di huj flénker es wi di utjeschtoreve „Vrööchops“ va du ...

Leo Wintgens, Montzen ■

Wie zaach éch dat op Ostbäljesch Plat?

Ein vergleichender Mundart-Atlas für das Karolingisch-Fränkische

Bereits 2014 erschien der erste Teil des vergleichenden Sprachatlas von Leo Wintgens. Jetzt erscheint Teil II: Lautlehre, Formenlehre, Namenkunde, Sprachgeschichte, Wortschatz

Leo Wintgens wurde 1938 in Hergenrath geboren. Die Ortschaft ist heute Teil der Großgemeinde Kelmis (La Calamine), des früheren Bergwerkortes *Neutral-Moresnet* (1815-1919). Diese Sachlage hat ihn dazu bestimmt, in verschiedenen Bereichen Bindeglied zu werden zwischen Ost und West.

Leo Wintgens ist mandatiertes Mitglied der DG in Ostbelgien in der Kgl. Kommission für Ortsnamenskunde und Mundartforschung, Brüssel.

Vergleichender Sprachatlas des Karolingisch-Fränkischen in der deutschsprachigen Gemeinschaft und in ihrem Umfeld

- Atlas linguistique comparatif du francique carolingien en Communauté germanophone et environs - Vergelijkende taalatlant van het Karolingisch-Fränkisch in de Duitstalige Gemeenschap van België en in haar omgeving

ATLAS I: 182 S. 298 Abbildungen, fest gebunden, 21,7 x 30,4 cm, Preis 20 EUR.

ISBN 978-3-86933-111-9

ATLAS II: 180 S. A4 mit vielen Buntbildern und Karten, Preis 25 EUR (Abholpreis).

ISBN 978-3-86933-161-4

Bestellung in Belgien:

Centre de Recherches linguistiques - OBELIT - Zentrum für Sprachforschung,
rue Gustave Demoulin, 4, B-4850 MONTZEN,
Tel. +32(0)87/786191;

lwintgens02@gmail.com



7 Generationen Verwandtschaftsbezeichnungen auf Ostbäljesch Plat

Bestellungen in Deutschland:

HELIOS-Verlag,
Postfach 39 01 12,
D-52039 Aachen,
Tel. +49(0)241/55 54 26;
helios-verlag@t-online.de

Gastwirt oder Landwirt?

Auf Spurensuche bei meinen polnischen Ahnen in der ehemaligen Provinz Posen

Teil 1 erschien in der AGI 03/2016.

Schwerpunkt: Berufe

Teil 2: Taufeintragungen auf dem Standesamt Gostyn im Jahr 1895

Als Folge des Kulturkampfes im Deutschen Reich wurde in Preußen die Zivilehe (u.a.) eingeführt, die zunächst sogar zeitlich der kirchlichen vorausgehen musste. Auch Geburten und Todesfälle mussten von da an im Standesamt gemeldet werden. Diese Pflicht galt genauso in der Provinz Posen, die ja Teil des Deutschen Reiches war. Die Urkunden waren auf Deutsch und sahen eigentlich so aus, wie bei uns im Rheinland.

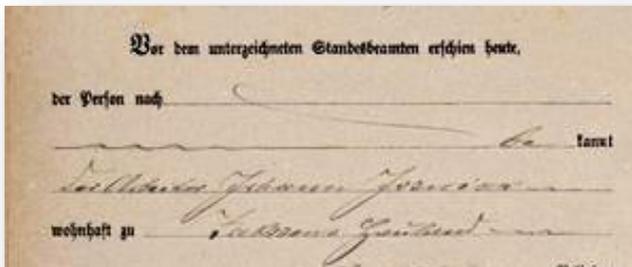


Bild 1: Ausschnitt aus einer Geburtsurkunde vom Standesamt Gostyn. Mein Urgroßvater Jan Jozwiak meldete die Geburt seiner Tochter Jadwiga an.

Nun interessierte es mich, anhand der standesamtlichen Urkunden mehr über die Berufsstrukturen von Gostyn zu erfahren, zu einer Zeit, als meine Ahnen bereits schon daran dachten, diese Region zu verlassen. Eine generelle Einführung in die städtische Infrastruktur mag uns ein Auszug zum Ort Gostyn aus „Meyers Orts- und Verkehrslexikon“ von 1912 geben:

„Gostyn - liegt in der Provinz Posen, Regierungsbezirk Posen; 6.280 Einwohner; Eisen-bahnstation an der Strecke Lissa – Posen Jarotschin (u.a. Verbindungen, auch Kleinbahn); Landratsamt, Amtsgericht, Standesamt, Kreis-Medizinal-Amt, Bahnmeisterei, Katasteramt, Zollamt II, evangelische u. katholische Pfarrkirche, Synagoge; Höhere Knabenschule, Töchter-schule und Gewerbliche Fortbildungs-schule, Krankenhaus, Badeanstalt, Gaswerk, Schlachthaus, Kreis- und Stadtsparkasse und Kreditvorschussverein; Kram-, Pferde- und Viehmärkte, Getreidehandlung; landwirtschaftliche Maschinen-, Senf- und Zuckerfabrik; Brauerei, Molke-rei, Mühlen, Sägewerk, Ziegelei, Service-klasse D (hat mit Wohnungsgeldzuschuss zu tun).“

Das Städtchen Gostyn ist gewachsen, die Einwohnerzahl hat sich gut verdreifacht. Es ist weiterhin landwirtschaftlich geprägt, auch was seine Fabriken angeht.

Natürlich lassen sich die Daten, die ich aus ca. 150 Urkunden des Jahres 1895¹ gewonnen habe, nicht direkt mit denen aus den Taufbüchern von 1845 und 1848 vergleichen. Vielmehr geben sie einen anderen Einblick in die Bevölkerungsstruktur von Gostyn:

- Der Einzugsbereich war größer.
- Im Standesamt werden alle Religionen erfasst, während im Taufbuch nur die Katholiken erfasst waren.

¹ Vom 3. Mai bis zum 9. September

c) Dadurch trifft man auch auf deutsche Namen; während im kath. Taufbuch eigentlich durchweg Personen polnischer Abstammung aufgeführt sind (siehe unterschiedliche Ethnien²).

d) Die geleisteten Unterschriften geben einen Einblick in das Analphabetentum zur damaligen Zeit.

In den Urkunden wurden natürlich der Name und der Geburtstag des Neugeborenen erfasst, sowie die Namen der Eltern **(1)** und der Beruf des Vaters. Auch von dem Anzeigenden **(2)** wurde der Beruf angegeben. Darüber hinaus wurde relativ häufig eine Person angegeben, über den der Anzeigende bekannt war. Die entsprechende Zeile lautet in der Urkunde:

„Vor dem unterzeichneten Standesbeamten erschien heute, der Persönlichkeit nach durch den von Person bekannten Schuhmacher XY von hier anerkannt der Arbeiter YZ ...“

Auch diese Person **(3)** ist mit Beruf angegeben.

Zu (1): In den meisten Fällen ging der Kindsvater zum Amt, um die Geburt anzuzeigen (in 120 von 146 Fällen), in 3 Fällen aber auch die Mutter selbst! (Und das wenige Tage nach der Geburt, in einer Zeit, bevor es Busse oder ähnliche Transportmittel gab!) In einigen Fällen ging eine der beiden Omas hin. Übrigens zum Thema politische Korrektheit: Es heißt einmal im Text *„erschien der Häusler Rosalia...“*.

Zu (2): Manchmal war der Anzeigende aber auch keiner der Eltern, z.B. immer dann, wenn die Kindsmutter eine unverheiratete Frau war, das Kind also

unehelich. Dann waren die Anzeigenden meist die Mutter (also Oma des Kindes), manchmal die Hebamme, in seltenen Fällen der Vater der Kindsmutter.



Bild 2: Ährensammlerinnen, Gemälde von Jean Francois Millet (<http://www.bauernhilfe-russland.de/museum/getreide/mittelalter/millet.jpg>)

ter. IMMER waren die ledigen Mütter Dienstmägde oder Arbeiterinnen; wieder ein Zeichen, dass das Abhängigkeitsverhältnis wohl des Öfteren ausgenutzt wurde. NIE taucht die Berufsbezeichnung ‚Dienstmagd‘ bei verheirateten Frauen auf, dann heißt es ‚Arbeiterin‘ oder noch eher ‚Arbeiterfrau‘.

Ganz gelegentlich kommt auch eine Frau für ihre verheiratete Tochter das Kind anmelden; meist eine ‚Wirthsfrau‘ (=Landwirt) für eine Tochter, die mit einem Häusler verheiratet ist. Aus der Mittelschicht, wenn man die einfachen Handwerker dazu zählen möchte, taucht einmal eine Schuhmacherfrau als Anzeigende auf, sonst nur Männer. Meist waren es Verwandte, (Bruder, Schwager), aber z.B. auch einmal ein Vogt mit seinem Arbeiter.

² Darauf möchte ich im 3. Teil des Artikels (in der nächsten Ausgabe der AGI) näher eingehen

Zu (3): Die Referenzpersonen stammten, mit nur sehr wenigen Ausnahmen, aus Gostyn selber. Umgekehrt, Anzeigende, die selber in Gostyn wohnten, brachten meistens keine Referenzperson mit. Ich gehe davon aus, dass zu der Zeit die Anzeigenden noch ohne irgendeinen amtlichen Ausweis zum Amt kamen und es mündlich verbürgt wurde, dass sie tatsächlich die angegebene Person waren. Es kam aber auch vor, dass Väter aus der Umgebung kamen, wie z.B. ein Landwirt aus Drzencrew, sie aber trotzdem keinerlei Unterstützung brauchten.

Beruf	(1) Vater (bzw. Mutter)	(2) Anzei- gen- de(r)	(3) Refe- renz- person
Arbeiter	42	12	2
Bäckermeister	1	--	--
Fleischer(-meister)	6	--	1
Förster	2	--	--
Gärtner	1	--	--
Handelsmann	3	1	--
Häusler	11	1	4
Kaufmann	1	--	--
Komornik (poln. für Gerichtsvollzieher)	3	--	--
Kutscher	1	--	1
Landwirt („Wirth“)	27	3	7
Lehrer	1	--	--
Maurer(-geselle)	3	--	1
Molkerei-Inspektor	1	--	--
Polizeidiener	1	--	1
Sattler	1	--	1
Schäfer	1	--	1
Schmied	4	--	--
Schneider(-meister)	4	--	1
Schornsteinfeger	1	--	--
Schuhmacher (-meis- ter, -geselle)	7	--	16
Stationsassistent	1	--	--
Stellmacher	1	--	--
Tischler	2	--	1
unverheiratete Dienst- magd (od. Arbeiterin)	11	--	--
Vogt	1	1	--
Weber	--	1	--

Tabelle 1: Verteilung der Berufe unter den Anzeigenden

Zu (1): Wie eigentlich zu erwarten, war ‚Arbeiter‘ der am häufigsten anzutreffenden Beruf. Da in keinem Fall die Bezeichnung ‚Knecht‘ zu finden ist, müsste sich hinter dem Begriff ‚Arbeiter‘ sowohl Arbeitskräfte für die Landwirtschaft als auch für die in der Beschreibung von Gostyn im Lexikon genannten Fabriken verbergen. Der zweithäufigst genannte Beruf war ‚Wirth‘, und ich fragte mich natürlich, wieso es so viele (Gast-)Wirte in Gostyn und Umgebung gegeben hatte. Aufklärung brachte ein Artikel, auf den ich online stieß. Er handelte von alten Anzeigen zu Immobilien. In den Anzeigen war immer wieder von Inseraten wie: „*Meine Wirthschaft mit Gebäuden und 15 Morgen Land beabsichtige ich zu verkaufen.*“³ Es kann sich also nur um einen landwirtschaftlichen Betrieb, und bei dem ‚Wirth‘ um einen Landwirt handeln! Mehrere Male ist bei den Männern als Beruf ‚Wirthssohn‘, bei den Frauen auch mal ‚Wirthstochter‘ eingetragen. Möglicherweise sind das erwachsene Kinder, die auf dem Hof ihres Vaters arbeiten; vielleicht handelt es sich um die Söhne, die den Hof einmal übernehmen sollen.

Bei den Handwerkern bilden wieder die Schuhmacher die stärkste Gruppe (7), aber dicht gefolgt von den Fleischern (6). Unverständlich ist, warum bei den Vätern keine Leineweber dabei sind!

Etwas ungewöhnlich in dieser Liste ist eine Berufsbezeichnung, an der ich einige Zeit rumgerätselt habe. Der Beruf liest sich wie ‚Kormonik‘ oder ‚Kormovik‘. Da ich in den deutschen Berufslisten nicht fündig wurde, hatte ich die Idee im polnischen Wörterbuch nachzusehen. Tatsächlich gibt es einen Beruf ‚Kormonik‘, auf dt. Gerichtsvollzieher.

Es sind drei Männer ‚mosaischen‘ Glaubens als Väter dabei, alle drei sind als ‚Handelsmann‘ eingetragen. Dieser Beruf muss sich unterscheiden von ‚Kaufmann‘. Es findet sich ein Kaufmann in den ausgewählten Urkunden; er ist deutsch-stämmig und

³ <http://hauland.de/immobilien-mieten-vermieten-pachten-und-zwangsversteigerung-1900/>

evangelisch. Vielleicht verdienen die drei Juden ihren Lebensunterhalt als fahrende Händler, dieser Broterwerb wurde gerne den Juden überlassen.

Zu (2): Die Hebamme Stanislawka meldete 6mal eine Geburt an, meist, wie oben angeführt, für ledige Mädchen, aber auch bei der Frau eines Häuslers, eines Maurers und eines Arbeiters. Sie war also auch bei Geburten in sehr einfachen Häusern zugegen; die Bezahlung war sehr niedrig.



Bild 3: Bauern beim Kartoffellegen, Gemälde von Vincent van Gogh (<http://www.philippauer.de/galerie/vincent-van-gogh/werke-gr/baeuerin-und-bauer-beim-kartoffellegen.jpg>)

Zu (3): Es kommen einige Berufe vor, die nur bei Referenzpersonen auftauchen, nicht aber bei den Kindsvätern (wenn keine Zahlen angegeben sind, dann kommen diese Berufe nur 1x vor):

Bürogehilfe (8x), Organist, Braumanngehilfe, Kaufmann, Gastwirt (!), Ziegelmeister, Händler, Auszügler (Ein Auszügler war ein Bauer, der den Betrieb an den Sohn weitergegeben hat, aber auf dem Hof wohnt und eventuell auch noch mitarbeitet.), Destillateur, Kirchentürmer. In einem einzigen Fall ist die Referenzperson eine (Schumachers-)Frau, sonst sind es immer Männer.

Auch in dieser Spalte fällt auf, dass die Schuhmacher überdimensional stark vertreten sind, gleich 16mal! Leider habe ich keine Erklärung dazu gefunden, warum das so ist.

Zum Schluss noch einen kleinen Abstecher. Es sind vereinzelt Personen mit deutsch klingenden Namen in den Urkunden aufgeführt. Da die Namen vielleicht für einige Forscher von Interesse sind, habe ich sie aufgelistet:

<i>Name</i>	<i>Rel.</i>	<i>Beruf</i>	<i>Wohnort</i>
Johann Berger	Ev.	Landwirt	Krajewic(e)
Salomon Breslauer u. Frau Julie geb. Bamberger	Jüd.	Handelsmann	Gostyn
Elias Fränkel	Jüd.	Handelsmann	Gostyn
Emil Friebe	Ev.	Gärtner	Drzenzewo?
Friedrich Handtke	Ev.	Förster	Daleschin
Friedrich Krehl	Ev.	Schmied	Podrience?
Saly Leiser u. Frau Emma, geb. Sander	Jüd.	Handelsmann	Stankowo
Andreas Rankert	Ev.	Landwirt	Daleschin
Gottlieb Rankert	Ev.	Häusler	Daleschin
Alexander Regert u. Frau Ernestine geb. Franke	Ev.?	Schneider	Gostyn
Friedrich Reimann	Ev.	Schneidermeister	Gostyn
Elias Sander	Jüd.	Handelsmann	Gostyn
Franz Schulz	--	Schuhmachergeselle	Gostyn
Hermann Sehr	Ev.	Kaufmann	Gostyn
August Spaedtke	Ev.	Stations-Assistent	Gostyn
Paul Sperling	Ev.	Landwirt	Daleschin
Carl Voß	Ev.	Molkerei-Inspektor	Gostyn

Tabelle 2: Deutsche Namen in den Geburtsurkunden von 1895, Gostyn (alphabetisch nach Nachnamen)

Roswitha Gutrath ■

Projekt Totenzettel

Zum Jahreswechsel 2016/2017 werden wir sicherlich die 200.000 Zettel online abgeschrieben haben.

Es ist ganz enorm, was von Heimatvereinen und auch von Privatpersonen in den letzten Monaten abgegeben wurde.

Der Schwerpunkt der Sammlungen ist nach wie vor Aachen – Eifel – Belgien (Grenzregion) – Niederlande (Grenzregion) – und seit kurzem auch Düsseldorf und Bonn.

Die Stadtarchive von Hürth, Hennef und Ahrweiler-Bad Neuenahr gaben uns Originale zum Scannen.

Das Düsseldorfer Stadtarchiv hatte uns die Vorlagen für deren Veröffentlichung von über 20.000 Zetteln zur Verfügung gestellt. Diese werden nun (mit Bild) in unsere Datenbank eingebracht. Dazu kamen dieses Jahr rund 8.000 neue Zettel aus dem Bezirk Aachen und in der Sammlung des Eilendorfer Heimatvereins fanden sich 900 oder mehr wirklich alte Zettel aus Moresnet – Gemmenich – Henry-Chapelle sowie Vaals und Umgebung.

Da wir täglich 250 und mehr Zettel abschreiben, lohnt es sich, immer mal wieder rein zu schauen: www.wgff-tz.de. An einem Samstag im November waren es 514 neue Datensätze.

Hier nochmals einen herzlichen Dank den aktiven Helfern. Weitere Mitarbeiter, die online von zu Hause abschreiben wollen, sind stets willkommen. Einige interessante alte Sammlungen wurden schon in Aussicht gestellt, u.a. die Zettel der „Sammlung Schleicher“, die in mehreren Büchern (Tabellen) bei der WGfF angeboten wird/wurde. In unserer Datenbank werden alle Zettel mit Abbildungen veröffentlicht.

mb ■

Rückblicke

Am 25. September war zum 3. Mal der Tag „Ehrenwert“ in der Aachener Innenstadt. Unser Standort auf dem Markt war bei schönem Wetter eigentlich ideal, aber leider waren wohl wenige Leute als Besucher dabei, die wirklich am Thema Familienforschung interessiert waren. Da sind die Sport-, Musik oder Karnevalsvereine wohl besser bestellt.

Im Oktober war der Genealogentag in Eschweiler. Neben den zahlreichen Geschichts- und Heimatvereinen waren „wir“ auch mit einem Stand vertreten. Mit dem Kulturzentrum „Talbahnhof“ war wieder einmal ein sehr guter Platz gewählt. Es kam keine Langeweile auf, da die Besucher alle am Thema Geschichte interessiert waren.

Danke, liebe Claudia Niederhäuser, die wieder diese Veranstaltung mit ihrem Team organisierte.

Mitte November schließlich hatte die Trierer Gruppe nach Daun eingeladen. Hier ging es ausschließlich um die Genealogie. Einige neue Familienbücher wurden vorgestellt und die Autoren standen mit Rat und Tat zur Seite. Vorträge und der Besuch des Landrates rundeten den Tag ab. Hoher Besuch aus Aachen: Reiner Sauer hielt einen Vortrag aus seinem Erfahrungsschatz: Standesamtsprojekt Langerwehe — Wie verbinde ich die Standesamtsurkunde direkt mit dem Verkartungseintrag via Browser?



Der Wahl-Prümer Michael Brammertz hatte seinen Scanner wie immer mit dabei und konnte an diesem Samstag-Nachmittag einiges an Totenzetteln aufnehmen und auch als Hausarbeit mitnehmen.

Termine

Januar bis März 2017

Gäste sind zu unseren Treffen immer herzlich willkommen! Eintritt ist frei, Spenden sind immer möglich.

Mo 23.01. (Raum 102) Offenes Treffen mit Erfahrungsaustausch, Information, Fragen und Antworten, bitte bringen Sie Ihre Unterlagen mit.

Sa 04.02. Veranstaltung

15. Duitslanddag der Nederlandse Genealogische Vereniging in Weesp/NL

Die WGfF Aachen ist dort mit einem Informationsstand vertreten.

Mo 20.02. (Raum 160) Offenes Treffen mit Erfahrungsaustausch, Information, Fragen und Antworten, bitte bringen Sie Ihre Unterlagen mit.

Mo 27.03. (Raum 102) Offenes Treffen mit Erfahrungsaustausch, Information, Fragen und Antworten, bitte bringen Sie Ihre Unterlagen mit.

Vorschau

Die weiteren Termine sind voraussichtlich:

Mo 24.04. (Raum 160)

Mo 22.05. (Raum 102)

Mo 26.06. (Raum 160)

Wenn nicht anders angegeben, sind die Treffen jeweils um 19:00 h im:

Bildungszentrum BGE Aachen,
Tempelhofer Str. 15 – 17,
52068 Aachen.

Impressum

Herausgeber:

WGfF Bezirksgruppe Aachen, Reiner L. Sauer

Geschäftsstelle:

WGfF Aachen, Reiner L. Sauer, Am Schildchen 53, 52249 Eschweiler

WGfF Aachen im Internet:

<http://www.wgff.net/aachen> oder

<http://aachen.wgff.net>

E-Mail-Adressen:

aachen@wgff.net

Suchanfragen: suchanfragen@aachen.wgff.net

Redaktion: redaktion@aachen.wgff.net

Bibliothek: Im Archiv des Eschweiler Geschichtsvereins, Johannes-Rau-Platz 3, 52249 Eschweiler erreichbar. Öffnungszeiten: Di 9-11 Uhr, Do 16-18 Uhr

Abo: Diese Mitteilungen erscheinen 4-mal pro Jahr.

Abo Papier: Wer die AGI mit der Post als Papierausgabe wünscht, zahle bitte 5,- € pro Jahr als Kostenersatz für Porto auf das Konto Bankverbindung: WGfF Aachen IBAN DE39 3916 2980 1633 0380 11. Bitte geben Sie Ihren Namen im Verwendungszweck an! Das Abo ist jederzeit zum Jahresende kündbar.

Abo Online: Sie können die AGI kostenlos und immer aktuell über unsere Homepage ansehen und (als pdf) herunterladen.

Artikel: Sie sind herzlich eingeladen, auch für die AGI zu schreiben!

Redaktion: Michael Brammertz

Layout: Christa Siebes

Die Redaktion behält sich vor, die eingehenden Beiträge zu kürzen und redaktionell zu bearbeiten.

Treffen: Wir treffen uns regulär jeden 4. Montag im Monat im Gebäude der „BGE“ Handwerkskammer Aachen, Tempelhofer Str. 15 – 17 um 19:00 h. (Nähe Berliner Ring / Gewerbegebiet Hüls) / Abweichungen durch Ferien/Feiertage möglich!

Bankverbindung: WGfF Aachen

IBAN DE39 3916 2980 1633 0380 11

BIC GENODED1WUR

Spendenquittung auf Wunsch

Verfasser namentlich gekennzeichnete Beiträge sind für Wortlaut und Inhalt ihrer Veröffentlichungen eigenverantwortlich.